



Konzeption

Kindergarten Waid



Impressum:

Stadt Weinheim
Amt für Bildung und Sport
Dürrestraße 2
69469 Weinheim

Anschrift der Einrichtung:

Kindergarten Waid
Hammerweg 7
69469 Weinheim
Tel. 06201/54091
E-Mail: kiga-waid@weinheim.de

November 2016

Layout & Druck: RE-Medien · Walldorf (Baden)

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Vorwort.	4
2.	Auftrag der Kindertageseinrichtungen.	5
2.1	Träger und Trägerkonzeption	5
2.2	Gesetzlicher Auftrag	5
2.3	Der Orientierungsplan Baden-Württemberg	5
2.4	Qualität	6
2.5	Aufsichtspflicht.	6
2.6	Schutzauftrag	6
3.	Unser Kindergarten Waid	7
3.1	Lage der Einrichtung.	7
3.2	Unsere Öffnungszeiten	7
3.3	Einrichtungsprofil	7
3.4	Räumlichkeiten und Außengelände.	8
3.5	Unser Team	8
3.6	Unser Tagesablauf	8
4.	Das Kind im Mittelpunkt	9
4.1	Lernen	9
4.2	Das kindliche Spiel.	9
4.3	Rolle des pädagogischen Personals	10
4.4	Beteiligung der Kinder	11
4.5	Inklusion	12
4.6	Verschiedene Nationalitäten unter einem Dach	12
4.7	Portfolio	12
5.	Schwerpunkte unserer Arbeit	13
5.1	Sprache	13
5.2	Bewegung.	13
5.3	Natur	14
5.4	Naturwissenschaft	14
5.5	Kreativität	15
5.6	Philosophie und Werte	15
6.	Erziehungspartnerschaft	16
7.	Eingewöhnung.	17
8.	Übergänge & Vernetzung	18



1. VORWORT

**Liebe Eltern,
sehr geehrte Damen und Herren,**

diese Einrichtungskonzeption wurde gemeinsam von allen pädagogischen Fachkräften der Einrichtung und Mitarbeitern/innen der Abteilung Kindertageseinrichtungen erarbeitet. Grundlage hierfür waren die gesetzlichen Vorgaben, der baden-württembergische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung sowie die Trägerkonzeption der Stadt Weinheim.

Die Kindertageseinrichtungen gewinnen zunehmend an Bedeutung für die soziale, kognitive und emotionale Entwicklung der Kinder. Sie erfahren hier einen Lebensraum, in dem sie verlässliche Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen aufbauen können. Dies ist Grundvoraussetzung dafür, dass sich ein Kind neuen Herausforderungen stellen kann und für neue Entwicklungsschritte bereit ist. In den Einrichtungen erleben sie eine Gemeinschaft mit anderen Kindern und erhalten Möglichkeiten des sozialen Lernens, wie beispielsweise Rücksichtnahme und Toleranz gegenüber Kleineren und Schwächeren. Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht eine frühe, individuelle und nachhaltige Förderung der Kinder sowie deren optimale Entwicklung.

In der vorliegenden Konzeption finden Sie neben Informationen zu den Rahmenbedingungen, die den Kindern in der Einrichtung angeboten werden (z.B. Räumlichkeiten, Öffnungszeiten, Tagesablauf), eine Beschreibung des pädagogischen Ansatzes und der pädagogischen Schwerpunkte (z.B. Eingewöhnung, Sprachförderung, Beteiligung der Kinder).

Besonders wichtig ist uns eine gute Erziehungspartnerschaft. Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen kann ohne eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern nicht erfolgreich sein. Mit ihnen arbeiten die pädagogischen Fachkräfte an der bestmöglichen Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

Die Erstellung einer Konzeption ist ein fortlaufender Prozess. Gemeinsam mit dem Einrichtungs-Team überprüfen wir die beschriebenen Grundgedanken und pädagogischen Handlungsfelder regelmäßig und reagieren auf Veränderungen der Rahmenbedingungen ebenso wie auf sich wandelnde gesellschaftliche Bedürfnisse.

Für das außerordentliche Engagement der pädagogischen Fachkräfte, das die Erarbeitung der nun vorliegenden Einrichtungskonzeption überhaupt erst möglich gemacht hat, bedanke ich mich herzlich.

Über Ihre Anregungen aus Elternsicht freue ich mich und hoffe auch für die Zukunft auf eine erfolgreiche Kooperation im Sinne der Kinder.



Carmen Harmand
Amtsleiterin, Amt für Bildung und Sport

2. AUFTRAG DER KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

2.1 Träger und Trägerkonzeption

Träger der Einrichtung ist die Stadt Weinheim. Innerhalb der Stadtverwaltung ist das Amt für Bildung und Sport für die Kindertageseinrichtungen zuständig. Von dort aus erfolgt auch die pädagogische Betreuung der Einrichtungen durch die Fachberatung.

Die Grundlage dieser Einrichtungskonzeption ist die Trägerkonzeption der Stadt Weinheim. Diese wurde gemeinsam mit allen Leitungen der städtischen Kindertageseinrichtungen erarbeitet.

Neben den Konzeptionen stellt die Ordnung für die städtischen Kindertageseinrichtungen sowie die Satzung über die Erhebung von Benutzungsgebühren für die städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen in der jeweils gültigen Fassung weitere wichtige Grundlagen für die Arbeit der Einrichtungen dar.

2.2 Gesetzlicher Auftrag

Die gesetzlichen Grundlagen bilden das SGB VIII, das Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) von Baden-Württemberg mit den entsprechenden Ausführungsbestimmungen, das Tagesbetreuungsgesetz (TAG) und das Kinderförderungsgesetz (KiföG).

Kindertageseinrichtungen sind nach § 22 SGB VIII Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in ihrer Entwicklung gefördert werden. Dieser Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. In § 24 SGB VIII ist der individuelle Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab Vollendung des ersten Lebensjahres festgeschrieben. Das Kindertagesbetreuungsgesetz des Landes Baden-Württemberg (KiTaG) schreibt zudem die Erstellung eines baden-württembergischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung (Orientierungsplan) vor, der die Grundsätze zur Förderung aufgreift (§ 9, Abs. 2). Eine weitere Grundlage sind die von der UN-Kinderrechtskonvention 1989 verabschiedeten Kinderrechte.

2.3 Der Orientierungsplan Baden-Württemberg

Kindertageseinrichtungen haben neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung einen Bildungsauftrag, der sich an den spezifischen, alters- und begabungsbedingten Bedürfnissen der Kinder orientiert. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass die ersten Lebensjahre und das Kindergartenalter die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen ist.

Mit dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten wird dieser Bildungsauftrag konkretisiert. Er ist Voraussetzung für mehr Bildungsgerechtigkeit und gewährleistet eine stärkere Entkoppelung der Bildungschancen von der sozialen Herkunft der Kinder.

Der Orientierungsplan ist Grundlage der pädagogischen Arbeit in den Krippen, Kindergärten und Horten und gibt den pädagogischen Fachkräften wichtige Impulse zur pädagogischen Begleitung der kindlichen Entwicklung von der Geburt bis zum Schuleintritt.

Er „lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen“ und beschäftigt sich mit Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: „Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft?“ (Orientierungsplan, S. 10).

Im ersten Teil wird das Erziehungs- und Bildungsverständnis thematisiert. Dabei steht die Entwicklung der Kinder, insbesondere wie diese lernen, und welche begleitende Rolle das pädagogische Personal dabei einnimmt, im Vordergrund. Weiterhin setzt sich der erste Teil mit Kooperationspartnern und der Qualitätsentwicklung sowie -sicherung in Kindertageseinrichtungen auseinander.

Der zweite Teil geht auf die einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder des Kindes ein. Die konkrete Umsetzung in der Kindertageseinrichtung wird auf den nachfolgenden Seiten beschrieben.

2.4 Qualität

Der Qualitätsanspruch der Stadt Weinheim besteht darin, den Kindern und ihren Familien in den Einrichtungen Wohlbefinden und eine bestmögliche Entwicklung zu ermöglichen.

Um dies zu gewährleisten, entwickelt, sichert und verbessert die Stadt Weinheim gemeinsam mit allen pädagogischen Fachkräften kontinuierlich die pädagogische Qualität ihrer Einrichtungen. Arbeitsgrundlage hierbei sind die Trägerkonzeption und die jeweiligen Einrichtungskonzeptionen.

In der Auseinandersetzung mit der Qualität in pädagogischen Einrichtungen wird zwischen Struktur-, Orientierungs-, Prozess- und Ergebnisqualität unterschieden. Eine ausführliche Darstellung dieser Dimensionen ist in der Trägerkonzeption der Stadt Weinheim zu finden.


2.5 Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht beginnt mit der Übernahme des Kindes durch das pädagogische Personal. Sie endet,

wenn die Eltern oder andere von ihnen beauftragte Personen die Kinder abgeholt haben. Weitere Informationen können der Ordnung der Kindertageseinrichtungen der Stadt Weinheim entnommen werden.

2.6 Schutzauftrag

Erkennt das pädagogische Personal Anhaltspunkte, die auf die Gefährdung des Wohls eines Kindes schließen lassen, wird diesen nachgegangen. Nach der Abschätzung des Gefährdungsrisikos gemeinsam mit dem Träger, wird eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen. Orientierung hierbei gibt der von den Einrichtungsleitungen der Stadt Weinheim entwickelte Leifaden bei möglicher Kindeswohlgefährdung. Die Leitungen tragen dafür Sorge, dass mindestens eine Fachkraft an den regelmäßigen Weiterbildungen zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung § 8a SGB VIII teilnimmt. Die Stadt Weinheim bietet jährlich ein entsprechendes Fortbildungsangebot an. Alle in der Kindertageseinrichtung tätigen Personen haben nach § 72a SGB VIII ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen.



**„Ich lade Euch ein,
die Welt mit unseren
Augen zu sehen“**



„Der Kindergarten Waid sieht so rosa aus. Wenn man vorbeifährt, dann sieht man: Ah, da sind so viele Kinder und das ist dann der Kindergarten.“
(Lennard, 5 Jahre)

3. UNSER KINDERGARTEN WAID

3.1 Lage der Einrichtung



Unser Kindergarten liegt im Stadtteil Waid im Westen Weinheims.

In der Nähe der Einrichtung befinden sich das Sportzentrum Lützelsachsen/Waid, das Freizeitbad Miramar und das Strandbad Waidsee.

3.2 Unsere Öffnungszeiten

Unser Kindergarten bietet die Angebotsform „Verlängerte Öffnungszeit“ an. Die Kinder können den Kindergarten in der Zeit von 7.30 – 14.00 Uhr besuchen. Wir bieten Kindergartenplätze für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt an.

3.3 Einrichtungsprofil

Im Kindergarten Waid wird nach dem pädagogischen Konzept der „offenen Arbeit“ gearbeitet. Daher sind unsere Räumlichkeiten in Funktionsbereiche unterteilt. Offene Arbeit bedeutet für uns, dass sich alle Kinder frei in den Räumen des Kindergartens bewegen. Dabei suchen sie sich ihre Spielpartner/innen, Spielorte und die pädagogischen Fachkräfte frei aus. Uns ist der Wechsel von Freispielzeit, gezielten Angeboten und dem Erleben der Gemeinschaft sehr wichtig. Für alle Kinder sind verlässliche Beziehungen zum Personal die Grundlage, um sich in Ruhe anderen Kindern und dem Lernen zuwenden zu können. Der Ansatz der offenen Arbeit ermöglicht autonomes und selbstgestaltetes Lernen. Dieses Konzept ermöglicht uns einen umfangreichen Blick auf das einzelne Kind.

Für diverse Angebote (z.B. Turnen, Vorlesen, Musik) werden die Kinder in altershomogene Gruppen eingeteilt: Minimäuse (2-3 Jahre), Hoppelhasen (3-4 Jahre), Eulen (4-5 Jahre) und Spatzen (5-6 Jahre).

Zusätzlich gibt es viele Gemeinschaftsangebote für alle Kinder (z.B. Geburtstagsfeiern, Gesprächskreise, Feste der Einrichtung). Dadurch geben wir den Kindern Orientierung und Sicherheit und stärken ihr Zusammengehörigkeitsgefühl.

Zwischen 12.00 und 13.00 Uhr finden unser Essen und die Ruhezeit statt. Dabei sind die Kinder in zwei feste Essensgruppen (blau und gelb) eingeteilt. Diese Gruppen werden am Anfang des Kindergartenjahres altersgemischt festgelegt.

3.4 Räumlichkeiten und Außengelände

Unser Kindergarten befindet sich in einem ehemaligen Grundschulgebäude. Wir verfügen über große, hohe Räume mit vielen großflächigen Fenstern. Dadurch ergibt sich eine sehr helle, freundliche Atmosphäre. In unserem breiten Eingangsflur befinden sich die Garderobe, unsere Spiele, Puzzle und die gemütliche Lesecke. Vom Flur zweigen drei Räume und der Zugang zum Sanitärbereich ab. Der erste Raum dient uns als Esszimmer. Der zweite Raum ist in drei Bereiche aufgeteilt - eine Bauecke, eine Malecke und den Forscherbereich. Von hier aus haben die Kinder Zugang zur Tobe-Ecke, wo eine Kletterwand, ein Hangelpfad, Matratzen und Schaumstoffteile zur Bewegung einladen.

Im dritten Raum haben unsere Puppenecke mit Verkleidungsmaterialien, die Podeste für verschiedene Aktivitäten (z.B. für Vorführungen), die Portfolios der Kinder und ein runder Tisch (zum Spielen oder Arbeiten an den Portfolios) ihren Platz. Von diesem Zimmer aus erreichen die Kinder das Ruhezimmer und die kleine Teeküche. Im Sanitärbereich befinden sich kindgerechte Toiletten und Waschbecken. Außerdem steht ein Wickelbereich zur Verfügung.

Das Büro wird für die Verwaltungsarbeiten der Einrichtung und Elterngespräche genutzt. Im Untergeschoss stehen uns eine Turnhalle, ein Materialraum und ein Bereich mit Tischen und Stühlen für Kleingruppenaktivitäten zur Verfügung.

Unser großzügiges Außengelände mit altem Baumbestand bietet den Kindern viel Raum, um ihre Ideen umzusetzen. Auf verschiedenen Ebenen und an unterschiedlichen Spielgeräten haben die Kinder die Möglichkeit, ihr Spiel im Freien zu gestalten.

3.5 Unser Team

Der pädagogische Alltag wird von unserem pädagogischen Team gemeinsam und nach regelmäßiger gegenseitiger Absprache gestaltet. Unsere Haltung ist allen Personen gegenüber von gegenseitigem Respekt und von Wertschätzung geprägt.

Jedes Teammitglied übernimmt verschiedene Aufgaben, fühlt sich mitverantwortlich für das Ganze, für die Reflexion und die nötigen Veränderungen. Wir sind uns unserer Vorbildwirkung gegenüber den Kindern und den Besuchern/innen unseres Kindergartens bewusst.

Wir besuchen regelmäßig Fortbildungen der Stadt Weinheim und externer Fortbildungsanbieter. Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit Fachliteratur und vertiefen unser Fachwissen. Eine gute Vorbereitung der Arbeit ist für uns genauso wichtig wie die Nachbereitung. Die Reflexionen, die von jeder pädagogischen Fachkraft und gemeinsam den wöchentlichen Teamgesprächen geleistet werden, sind wesentlich für die Qualität der pädagogischen Arbeit. Wir betrachten unseren Kindergarten als Einrichtung, die sich ständig weiterentwickelt und sich auf veränderte Bedingungen einstellen muss und kann. Das sehen wir als Chance, um selbst und mit der Einrichtung hinzuzulernen.

3.6 Unser Tagesablauf

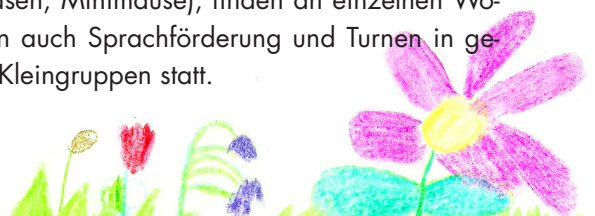
Ab 7.30 Uhr beginnt der Kindergartenalltag in unserem Haus. Für die pädagogische Arbeit mit den Kindern in den Kleingruppen sollen die Kinder bis spätestens 9.00 Uhr im Kindergarten sein.

Bis etwa 10.00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, ein mitgebrachtes Frühstück zu sich zu nehmen. Außerdem spenden die Eltern Obst und Gemüse, das den Kindern täglich vorbereitet zur Verfügung steht. Von 7.30 – 12.00 Uhr ist Freispielzeit in unserem Kindergarten. Während dieser Zeit finden verschiedene geplante und vorbereitete pädagogische Angebote statt. Aufräumrituale nehmen einen festen Platz in unserem Tagesablauf ein.

Jüngere Kinder wickeln wir bei Bedarf. Die Pflegematerialien bringen die Eltern von zu Hause für ihr Kind mit. Wir sind bestrebt, unser großzügiges Außengelände bei jedem Wetter zu nutzen. Daher bitten wir um wettergerechte Kleidung. Unsere erste Abholzeit findet zwischen 11.45 und 12.00 Uhr statt.

Beim Mittagessen haben wir die Kinder in zwei Gruppen eingeteilt. Die blaue Gruppe isst von 12.00 bis 12.30 Uhr. Von 12.30 bis 13.00 Uhr isst die gelbe Gruppe. Für den Mittagssnack bringen die Kinder von zu Hause ebenfalls etwas mit. Während dieser Zeit findet für die Kinder, die nicht essen, eine Entspannungsphase in unserem Ruhezimmer statt, die mit Vorlesen oder ruhiger Musik begleitet wird.

Die zweite Abholzeit ist flexibel von 13.00 bis 14.00 Uhr. Neben Angeboten und Aktivitäten in unseren vier altershomogenen Gruppen (Spatzen, Eulen, Hoppelhasen, Minimäuse), finden an einzelnen Wochentagen auch Sprachförderung und Turnen in gemischten Kleingruppen statt.



4. DAS KIND IM MITTELPUNKT

4.1 Lernen

So sieht das pädagogische Personal die Kinder in unserem Haus. Die Kinder sind neugierig, lernen mit allen Sinnen und mit starker emotionaler Beteiligung. Dadurch wird die ganze Person gefordert und gefördert. Kinder sind bestrebt, sich die Welt mit allen Sinnen zu erschließen. Dazu benötigen sie verlässliche Beziehungen zum Personal und zu den anderen Kindern. Nur so ist das Verknüpfen von sozialem und sachbezogenem Lernen möglich.

Die Kleinen profitieren von den Beobachtungen der Großen und die älteren Kinder sind stolz, wenn die Jüngeren sie zum Freund wählen.

Für die Kinder ist Zeit ein wichtiger Faktor. Sie brauchen Zeit zum Spielen, Erkunden, Gestalten, Experimentieren und Lernen. In unserem Kindergarten sollen die Kinder ihre eigenen, individuellen Wege zum Lernen und Lösen von Aufgaben finden, an einer Sache dran bleiben und ihren Fragen und eigenen Entwicklungsthemen nachgehen. Misserfolge werten wir als wertvolle Erfahrungen, an denen man sich weiterentwickeln kann.

„Man guckt etwas bei den anderen ab und dann probiert man selbst. Manchmal kann man es gleich oder man lernt es erst und dann kann man es richtig.“

(Marie, 5 Jahre)



Das Lernen der Kinder findet nachhaltig statt, wenn es ein entdeckendes, forschendes und selbsterfahrenendes Lernen ist – oft ist es mit vielfältigen Bewegungen verbunden.

Die Kinder dürfen bei uns ihr Recht auf körperliche Selbstbestimmung wahrnehmen und wir wirken darauf hin, dass dieses geachtet wird. Kinder im Kindergartenalter zeigen Interesse am anderen Geschlecht und äußern sich entsprechend. Wir geben auf Fragen der Kinder klare, entwicklungsgemäße Antworten.

4.2 Das kindliche Spiel

Das Freispiel betrachten wir als DIE angemessene Lernform für Kinder im Vorschulalter. Sie lernen leichter, nachhaltiger und bereitwilliger von Gleichaltrigen. Das Freispiel nimmt bei uns daher den größten Raum ein.

Im Spiel lernen die Kinder mit Spaß und freiwillig. Oftmals kommt es im Spiel zu Streitsituationen, bspw. um Spielmaterial oder Spielideen. Die altersgemischte Kindergruppe bietet besonders gute Entwicklungschancen – jeder kann von jedem etwas lernen. Freundschaften sind auch und gerade für die Gestaltung von Spielsituationen wichtig.

Gleichzeitig können die Kinder im Freispiel ihr Bedürfnis nach Rückzug und Ruhe ausleben, für sich allein etwas malen, die anderen beim Spiel beobachten usw.

Freispiel in der offenen Arbeit bedeutet freie Wahl von:

- Spielort und Spielplatz
- Spielzeug, Spielthema und Spielinhalt
- Spielpartner und Spielgruppe
- der Spieldauer (unbeeinflusst durch Erwachsene)

„Ich hab morgens schon viele Ideen. Aber ich muss immer erst rumlaufen, dann sehe ich alle Kinder und dann fange ich zu spielen an.“

(Lea, 5 Jahre)

Im Freispiel lernen die Kinder, soziale Bedürfnisse eigenständig zu gestalten (z.B. Freundschaften aufzubauen, Spielgruppen zu bilden, sich mit anderen auseinanderzusetzen und sich zu behaupten).

Diese Situationen sind wichtige Bildungsprozesse für das Kind/ die Kinder.



Im Spiel handeln und verhalten sich die Kinder, als ob die Spiele Wirklichkeit wären. Sie stellen Fragen, die sie beschäftigen und erfinden ihre Antworten. Für das Kind ist das Spiel selbst mit seinen Spielabsichten und Spielzielen wesentlich. Das Spielergebnis steht nicht im Vordergrund. Das Spiel der Kinder ist eine selbstbestimmte Tätigkeit.

Das Spielmaterial in unserer Einrichtung stimuliert das eigenständige Tätigsein gemäß der Entwicklung des Kindes. Dies kann dazu führen, dass ein dreijähriges Kind mit dem gleichen Material agiert wie ein sechsjähriges Kind, aber dabei ganz andere Spielabsichten oder Spielideen verfolgt.

Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Fragen, Bedürfnisse, Gefühle, Ideen und Wünsche zu äußern. Kinder brauchen Regeln, Rituale und Gewohnheiten - diese wiederkehrenden Abläufe geben ihnen Sicherheit und Orientierung im Tagesablauf.

4.3 Rolle des pädagogischen Personals

In unserer Kindergartenarbeit ist es uns sehr wichtig, dass die Kinder Freundschaften aufbauen und festigen, Freude und Traurigkeit erleben, Konflikte lösen und eine Frustrationstoleranz entwickeln. Für die Erledigung all dieser Aufgaben benötigen sie den Kontakt zu anderen Kindern (sozial/emotionale Entwicklung) und unsere pädagogische Begleitung.

Wir beobachten die Kinder regelmäßig und systematisch und schreiben die aktuelle Situation (Ausgangslage) und das Tun des Kindes (Handlungsverlauf) auf (siehe Kapitel 4.7 Portfolio). Beobachtung ist unser wichtigstes Arbeitsinstrument!

Aufgabe des pädagogischen Personals ist es, Ansprechpartner/in, Entwicklungsbegleiter/in, Ratgeber/in, Spielpartner/in zu sein, ohne die Ideen der Kinder zu dominieren. Für die optimale Entwicklung

braucht das Kind verlässliche Erwachsene, die eindeutig und berechenbar sind. Daher nehmen wir unsere Vorbildfunktion täglich ganz bewusst wahr.

Als pädagogische Fachkräfte sind wir auch Sprachvorbild für die Kinder. Wir fördern die Sprachentwicklung der Kinder z.B. durch das Vorlesen von Bilderbüchern in einer entspannten und gemütlichen Atmosphäre.

Durch differenzierte Raumgestaltung und Auswahl des Spielmaterials kommen wir dem Wunsch der Kinder nach Entwicklung und Bewegung nach. Uns ist es wichtig, dass unsere Räumlichkeiten anregungsreich sind, gleichzeitig aber einer Reizüberflutung entgegengewirkt wird. Die Raumgestaltung lässt individuelle und gemeinsame Tätigkeiten verschiedener Altersgruppen zu und regt diese an.

Wir ermuntern die Kinder, sich gegenseitig etwas zu zeigen, Hilfe zu suchen und anzunehmen. Um die Entwicklung und Stärkung des Selbstbewusstseins zu fördern, kann es hierbei nötig werden, dass wir zwischen den Interessen von Älteren und Jüngeren vermitteln. Durch Lob stärken wir das Selbstbewusstsein der Kinder. Dieses Selbstvertrauen ist die Grundlage, damit das Kind Vertrauen in die soziale Gemeinschaft entwickelt und sich aktiv beteiligt. Unser Ziel ist es, die Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit jedes Kindes zu fördern. Nehmen wir wahr, dass sich Kinder zurückziehen oder ausgeschlossen werden, versuchen wir die Gründe dafür herauszufinden.

Zur Stärkung des Selbstbewusstseins gehört für uns auch, die Kinder an den Umgang mit Gefahren heranzuführen. Im Alltag bieten wir den Kindern verschiedene Lernsituationen dazu an (z.B. Umgang mit der Schere, dem Messer oder unserem Kletterbaum im Garten), die wir anleiten und begleiten. Neugier und die Freude am Lernen ermöglichen den Kindern neues Wissen und Können zu erwerben. Grundsatz für uns ist dabei, dass wir den Kindern alles übertragen und zutrauen, was sie schon selbst tun können (Förderung der Selbständigkeit). Die Entwicklung der Ich-Kompetenz und die Stärkung der Eigenmotivation des Kindes steht bei uns im Vordergrund. Wir gestalten Angebote so, dass sie aufeinander aufbauen und an bereits vorhandenem Wissen und Interesse der Kinder anknüpfen. Diese Angebote finden vermehrt in den Kleingruppen der Spatzen, Eulen, Hoppelhasen und Minimäuse statt. Fragen leiten diesen Lernprozess. Wir lernen von den Kindern, sind offen für ihre Sicht der Dinge und ihre Art, wie sie



sich die Welt erschließen. Damit zeigen wir den Kindern, dass auch wir Erwachsenen neugierig sind und immer noch lernen.

Einen hohen Stellenwert haben für uns die Auseinandersetzung und der Umgang mit Konflikten. Wir regen die Kinder an, sich in die Gefühlslage der anderen Kinder einzufühlen. Dabei nehmen wir ihre Konflikte ernst und handeln mit den Kindern Kompromisse aus. Wenn die Kinder eigenständige Lösungen für ihre Konflikte vorschlagen, haben diese Vorrang vor den Lösungsvorschlägen der Erzieherin (wenn sie umsetzbar sind). Gleichzeitig lernen sie Wünsche und Erwartungen anderer zu bedenken und darauf einzugehen. Hier unterstützen wir die Entwicklung der sozialen Kompetenz der Kindergartenkinder.

Aufgabe des pädagogischen Personals ist es, sich für die Bedürfnisse der Kinder zu interessieren, sie in ihrem Tun zu ermutigen und zu bestätigen. „Du bist wichtig! Auf deine Meinung kommt es an!“ Alle Teammitglieder nehmen Kontakt zu allen Kindern auf und tauschen sich über die vielfältigen Beobachtungen aus. Das ermöglicht uns einen umfangreichen Blick auf das einzelne Kind.

Bei individuellem Bedarf fertigen wir nach Zustimmung der Eltern im Austausch mit Therapeuten/innen Entwicklungsberichte an.

4.4 Beteiligung der Kinder

„Ich wollte die Bremer Stadtmusikanten an Fasching nicht, aber es waren die meisten Punkte.“ (Lana, 5 Jahre)

Partizipation, also die Beteiligung der Kinder, ist wichtig für uns. Wir betrachten den Kindergarten als

Übungsfeld für demokratisches und partnerschaftliches Handeln und Verhalten.

Wir setzen auf Eigenständigkeit der Kinder und überlassen die Entscheidungen, da wo es möglich ist, den Kindern. Beteiligung heißt aber nicht, dass den Kindern alle Entscheidungen allein überlassen werden. Nicht jeder Wunsch kann erfüllt werden, aber ein „Nein“ wird kurz und gut begründet.

Wir ermuntern die Kinder dazu, ihre Ideen, Fragen, Ängste und Wünsche mitzuteilen und nehmen die Äußerungen ernst. Die Kinder haben die Gelegenheit, ihre Beschwerde im Einzelgespräch mit der pädagogischen Fachkraft, in der Klein- oder Großgruppe anzusprechen. So werden mehrere Kinder (bei Bedarf alle Kinder) mit einem bestehenden Problem konfrontiert und tragen zur Lösung bei.

Die Kinder erleben sich dadurch als selbstwirksam, übernehmen Verantwortung für sich und die Gemeinschaft, für mitgebrachte Spielzeuge oder ihren Portfolioordner. Sie lernen so, die Konsequenzen der von ihnen getroffenen Entscheidung zu tragen.

Im Alltag helfen die Kinder z.B. beim Geschirrwagen schieben und beim Spülmaschine ein- und ausräumen. Wir beziehen die Kinder und ihre Ideen in die Planung von Festen und Aktivitäten (z.B. Faschingsfeier) ein.

In unserem Haus hat jedes Kind das Recht, sich als wertvoll zu erleben, bedeutungsvoll zu sein und beteiligt zu werden. Kinder wollen das Leben mitgestalten. Daher wird ihnen alles, was sie selbst tun können, zugetraut und übergeben.

Uns ist wichtig, dass die Kinder auch Unzufriedenheit, ungute Gefühle, Unmut und Konflikte einbringen können und wir reflektieren regelmäßig die Entscheidungsräume, die wir unseren Kindern anbieten können. Die Kinder bringen sich aktiv ein und haben Gelegenheit, Lösungsideen und Verbesserungen in einem dialogischen Prozess mit uns zu entwickeln. Beschwerden werden so zu einer Chance für Weiterentwicklung.

Neben den Kindern und pädagogischen Fachkräften können auch Eltern als gemeinsame Beteiligte am Bildungs- und Erziehungsauftrag Anliegen und Beschwerden einbringen. Wir stehen dabei als Ansprechpartner/innen zur Verfügung und bitten darum, uns Unzufriedenheiten frühzeitig mitzuteilen, damit diese konstruktiv geklärt werden können. Sofern wir in der Einrichtung nicht zu einer guten Lösung kommen, besteht die Möglichkeit, das Amt für Bildung und Sport einzubeziehen.



4.5 Inklusion

„Bei uns gibt es Kleine und Große, Mädchen und Jungen. Dann kann man die unterscheiden. Wenn jeder gleich ist, ist das schwer.“ (Saskia, 4 Jahre)

Unter Inklusion verstehen wir das gleichberechtigte und selbstbestimmte Miteinander von Kindern mit und ohne Förderbedarf. Dabei wird jedes Kind von uns in seiner Besonderheit wahrgenommen und gestärkt. Deshalb legen wir großen Wert auf die Förderung von Autonomie und Selbstständigkeit. Die differenzierte Sicht auf das Kind und seine individuelle Entwicklung ist uns wichtig.

Wir kommen durch genaue Beobachtungen und Absprachen im Team den Bedürfnissen der Kinder nach. Unsere Überzeugung ist es, dass alle Kinder voneinander lernen, d.h. auch der Ältere vom Jüngeren etc. Zur optimalen Unterstützung von Kindern mit einem besonderen Förderbedarf, ist es möglich, dass Therapeuten/innen und Mitarbeiter/innen von externen Fachstellen uns in der Einrichtung besuchen bzw. unterstützen. Durch diese gemeinsamen Absprachen zum Wohle des Kindes, erhöht das betreffende Kind auch seine Startchancen nach dem Verlassen unseres Kindergartens. Auch Kinder, die keinen erhöhten Förderbedarf aufweisen, können in bestimmten Situationen einen besonderen Bedarf an Aufmerksamkeit, Zuwendung oder Förderung haben.

Jedes Kind ist einzigartig, daher bieten die Pädagogischen Fachkräfte allen Kindern die gleichen Chancen und Rechte für eine individuelle Entwicklung an. Die durch die Individualität entstehende Vielfalt wird im Haus geschätzt. Auch der Förderverein des Kindergartens unterstützt dieses Anliegen, indem er bestimmte pädagogische Angebote finanziell unterstützt, womit allen Kindern der Einrichtung (unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern) die Teilnahme an diesen Angeboten (z.B. Ausflüge) ermöglicht wird.

4.6 Verschiedene Nationalitäten unter einem Dach

„Meine Mama ist aus Russland gekommen und manchmal spricht sie russisch mit uns.“ (Lana, 5 Jahre)

Wir bieten Raum für gemeinsames Lernen und Zusammensein von Kindern aus verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichen Nationalitäten. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Gemeinsamkeiten dieser Vielseitigkeit herauszuarbeiten und Unterschiede zu achten. Dabei ist es uns wichtig, eine frühkindliche Integration zu begünstigen und zu fördern.

Wir schaffen ein sicheres Umfeld, in dem sich jedes Kind aufgenommen und angenommen fühlt und in dem gegenseitiger Respekt und Wertschätzung gelebt wird. Unsere Aufgabe ist es, aktiv gegen Diskriminierung und Vorurteile vorzugehen.

4.7 Portfolio

Wie bereits in Kapitel 4.3 Rolle des pädagogischen Personals beschrieben, beobachten wir täglich unsere Kinder und schreiben sogenannte Bildungs- und Lerngeschichten über unsere Beobachtungen. Die von der neuseeländischen Pädagogin Margaret Carr entwickelten Bildungs- und Lerngeschichten beschreiben wesentliche Lernprozesse des Kindes in schriftlicher und fotografischer Form.

Grundlage für einen solchen Bericht sind immer differenzierte Beobachtungen im Freispiel, in angeleiteten Situationen und die Reflexion im Team. Über die Beobachtungen in verschiedenen Entwicklungsbereichen findet zudem ein Austausch mit den Eltern im Elterngespräch statt. Mit Eintritt in den Kindergarten erhält jedes Kind einen Ordner mit Namen und Bild versehen. In diesem Portfolio-Ordner werden über die gesamte Kindergartenzeit Interviews und Bildungs- und Lerngeschichten, ausgewählte Zeichnungen und Fotos des einzelnen Kindes gesammelt.

Somit werden wichtige Entwicklungsschritte festgehalten. Je älter die Kinder werden, desto genauer wissen sie, welche Situationen wichtig für sie sind. So ist dann oft zu hören: „Das hab ich jetzt neu gelernt, da musst du eine Geschichte schreiben/ein Foto für meinen Ordner machen.“ Es ist faszinierend zu sehen, wie stolz die Kinder auf ihr Portfolio sind und wie viel sie über einzelne Inhaltsstücke erzählen können.

Der Portfolio-Ordner macht den Alltag und die Entwicklungsschritte für Kinder und Eltern transparent und hilft, sich an bestimmte Dinge zu erinnern.

5. SCHWERPUNKTE UNSERER ARBEIT

„Es ist wichtig, dass man nicht krank wird. Ich freue mich so auf das Spielen.“ (Lea, 5 Jahre)

Die Stärken eines Kindes verhelfen ihm zu wichtigen Erfolgserlebnissen und zur persönlichen Weiterentwicklung. Wir arbeiten deshalb stärkenorientiert. Dies bedeutet, dass das Kind mit seinen Stärken im Mittelpunkt steht und wir hierüber an die Arbeit mit den „Schwächen“ herangehen.

Aktivitäten finden bei uns für einzelne Kinder (z.B. ein Impuls für ein Thema, das ein Kind interessiert), Kleingruppen (z.B. durch Anregung eines Freispielimpulses), Großgruppen (z.B. die Arbeit in der altershomogenen Gruppe) bzw. für den ganzen Kindergarten (z.B. unsere Faschingsfeier) statt.

5.1 Sprache

„Deutsch sprechen kommt von der Geburt und dann lernt man so ganz unheimlich langsam Deutsch reden. Wären wir jetzt Engländer, dann könnten wir Englisch reden.“

(Lennard, 5 Jahre)

Nonverbale und verbale Kommunikation ist für die soziale und emotionale Entwicklung eines Kindes lebenswichtig. Insbesondere über die Sprache kann es Kontakt zu anderen Menschen aufnehmen und seine Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle zum Ausdruck bringen. Die bewusste Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten nimmt daher bei uns im Kindergartenalltag einen großen Raum ein. Zusätzlich zu dieser alltagsintegrierten Sprachförderung arbeiten wir in kleinen Sprachfördergruppen gezielt mit den Kindern, bei denen das pädagogische Personal oder die Schulärztin einen intensiven Sprachförderbedarf festgestellt hat. Sprache wird häufig mit Mimik, Gestik, Musik und Bewegung in Verbindung gebracht.

Das rhythmische Sprechen oder das Singen eines Textes spricht ein anderes Sprachzentrum an als das

einfache, gesprochene Wort. Musik stellt für uns deshalb ein wichtiges Instrument zur Sprachvermittlung und als Verständigungsmöglichkeit über die Grenzen der gesprochenen Sprache hinweg dar. Wir singen deshalb im Alltag regelmäßig verschiedene Lieder und arbeiten mit Singspielen, die Musik, Gestik, Mimik und Bewegung miteinander verbinden. Unser Kindergarten ist mit vielfältigen Musikinstrumenten ausgestattet. In der Ruhezeit arbeiten wir mit Entspannungsmusik.

Ebenso nimmt der freie und gezielte Umgang mit Bilderbüchern, Märchen und Geschichten einen großen Raum ein. Die Kinder zeigen ein großes Interesse an Sprache als gesprochene Sprache und gerade ältere Kindergartenkinder finden Buchstaben und das Schreiben interessant. Andere Sprachmelodien oder Fremdsprachen finden die Kinder spannend und versuchen sie nachzumachen.




„Ich bin so gern in der Tobe-Ecke. Aber Schaukeln mag ich auch.“

(Max, 4 Jahre)

5.2 Bewegung

In der Tobe-Ecke mit Kletterwand, Hangelpfad und Bewegungsbaustelle können die Kinder über ihren Körper verschiedene Erfahrungen machen.



Hier werden Gleichgewicht, Tiefensensibilität, Kraftdosierung und gegenseitige Rücksichtnahme geübt. Bei den Podesten erproben die Kinder ihre Sicherheit auf der „schiefen Ebene“ und können die Materialien zum Balancieren benutzen, um damit ihren Gleichgewichtssinn zu trainieren.

Zusätzlich findet zweimal wöchentlich der Besuch unserer Turnhalle im Untergeschoss statt. Hier gibt es angeleitete Bewegungsangebote oder freies Agieren mit unseren verschiedenen Fahrzeugen, z.B. Bobbycars. Unser Personal besucht die Fortbildungen zum Motorik ABC (Zertifikat Offensive Bildung) und gestaltet die Bewegungsangebote entsprechend. In unterschiedlichen Wettspielen messen sich die Kinder in ihrer Schnelligkeit, sie wollen gewinnen, lernen auch zu verlieren und mit Niederlagen umzugehen.

In unserem großzügigen Garten machen die Kinder ganz unterschiedliche Erfahrungen – Klettern, Rutschen, Rennen, Schaukeln und vieles andere mehr. Bewegung passiert hier ganz selbstverständlich.

5.3 Natur

„Ich will am liebsten bis in die Spitze vom höchsten Baum klettern.“

(Luca, 5 Jahre)

Es ist uns wichtig, die Kinder für die Natur zu sensibilisieren. Die Natur stellt unsere Lebensgrundlage dar und deshalb ist ein umweltbewusstes Verhalten unerlässlich.

Wir arbeiten jahreszeitlich bezogen – und regen die Kinder dazu an, in unserem Gartengelände und auf Spaziergängen die Entwicklungen und Farben in der Natur zu beobachten und mit allen Sinnen wahrzunehmen. Dazu gehört auch der vorsichtige Umgang mit Lebewesen in unserem Garten, ob es Ameisen, Käfer oder auch mal ein Igel sind.

5.4 Naturwissenschaft

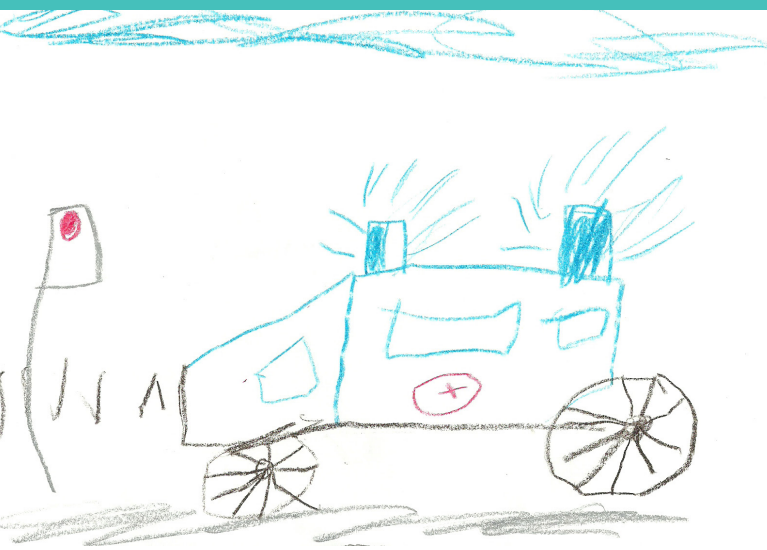
„Wenn ich mit meinem Freund zusammen bin, spielen wir gern mit den Magneten.“

(Emanuel, 4 Jahre)

Beim „Forschen und Experimentieren“ leiten Fragen den Lernprozess. So erschließen sich die Kinder ihr Wissen nachhaltig, erkennen logische Zusammenhänge und entdecken ihre Experimentierfreude. Sie arbeiten mit unserem Magnetbaukasten, spielen mit Wasser im Garten, spielen mit Taschenlampen und vielem mehr. So machen sie grundlegende Erfahrungen mit den verschiedenen Elementen.

Unsere Einrichtung trägt die Bezeichnung „Naturwissenschaftlicher Kindergarten“, diese wurde durch die Gesellschaft für Umweltbildung und die Hector Stiftung verliehen.





5.5 Kreativität

Im Kindergarten erhalten die Kinder die Möglichkeit, ihre Kreativität zu entdecken und zu entfalten sowie ihre ästhetischen Empfindungen zu schulen. So entwickeln sie Vertrauen in ihr eigenes Tun und Schaffen. In unserem Kreativbereich steht den Kindern viel Material zur freien Verfügung. Dazu gehören zum Beispiel Holzstifte, Wachsmalstifte, Papier, Bänder, Scheren, Klebestifte, Tesafilm. Außerdem gibt es Staffeleien zum Wasserfarben malen. Das freie Malen nach Ideen der Kinder ist genauso wichtig, wie angeleitete Kreativangebote.

Die Kinder lernen den Umgang mit der Schere und das Schneiden, sowie die Grundlagen der Farblehre und des Farbmischens. Wir schulen die Feinmotorik der Kinder auf unterschiedliche Arten.

Allgemein ist anzumerken, dass sich Kreativität der Kinder in allen Lebensbereichen zeigt. Auch Musik, Ideen im Spiel, Bewegungen im Garten, Umgang mit Sprache, Lösungsmöglichkeiten von Aufgaben etc. spiegeln kreative Einfälle der Kinder wider.

5.6 Philosophie und Werte

„Ich kann mich nur ganz dunkel erinnern, wie ich in den Kindergarten gekommen bin. Das ist nicht so gut, wenn der Abschied kommt, dann ist man traurig. Aber manchmal freut man sich auch auf die Schule.“ (Lennard, 5 Jahre)

Die Vermittlung von Werten gegenüber anderen Menschen, Tieren und der Umwelt gehört für uns zu den philosophischen Fragen des pädagogischen Alltags.

Wir sehen die Fragen der Kinder als Denkanstöße und machen uns gemeinsam mit ihnen auf die Suche nach Antworten. Gegenfragen ermöglichen uns dabei, die Meinung des Kindes zu erfahren. Wenn Kinder mit philosophischen Fragen zu uns in den Kindergarten kommen (z.B. wenn ein Haustier gestorben ist...), geben wir diesen Fragen Zeit und Raum. Das bedeutet für uns, dass die Antwort oder das Ergebnis nicht feststeht und dass wir offen für die Ideen der Kinder sind. Eine große Ernsthaftigkeit ist dabei für uns pädagogische Fachkräfte selbstverständlich.

Durch tägliches Erleben bilden und festigen sich moralische Vorstellungen und Verhaltensweisen bei den Kindern. In vielfältigen ungeplanten Kontakten erleben die Kinder, wie die allgemeinen Umgangsformen im Team und mit anderen Personen sind. Daher nehmen wir unsere Vorbildfunktion täglich ganz bewusst wahr. In unserem Haus lernen und erfahren die Kinder Mitgefühl und Rücksichtnahme. Im täglichen Miteinander gibt es verschiedene Situationen, in denen Einfühlungsvermögen und Akzeptanz, Ehrlichkeit und Gleichberechtigung gelebt werden. Ebenso erleben sie einen freundlichen und wertschätzenden Umgang miteinander. Dazu gehört z.B., anderen Personen zuzuhören und sie aussprechen zu lassen.

Sie erfahren, dass es klare Absprachen über Regeln, Gebote und Verbote gibt. Diese sind für ein harmonisches Miteinander in der Gemeinschaft unerlässlich. Bei Regelverletzungen gibt es angemessene Konsequenzen. Allerdings dürfen Kinder bei uns in der Einrichtung auch erleben, dass Regeln unter bestimmten Umständen veränderbar sind, z.B. dürfen Bauwerke auch mal stehen bleiben.

Die Kinder erhalten sich ihr Staunen, die Suche nach der Wahrheit und die Lust am Fragen. So kommen sie zu ihrer „eigenen Wahrheit“ und Urteilskraft. Die „Liebe zur Weisheit“, das bedeutet Philosophie aus dem Lateinischen übersetzt - das möchten wir für die Kinder erlebbar machen.





**„Die Erzieherinnen passen auf,
wenn die Eltern arbeiten gehen.
Dann müssen die Kinder nicht
allein zu Hause bleiben.“**

(Marie, 5 Jahre)

6. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns, dass sich Eltern und das pädagogische Personal zum Wohle des Kindergartenkindes miteinander verständigen. Die Erfahrungen der Eltern werden hier mit dem pädagogischen Fachwissen unserer Fachkräfte verbunden. Dadurch erhält jeder der Beteiligten neue Informationen.

Der Kindergarten hat die Aufgabe, die Erziehung und Bildung in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. Wir sind offen für die unterschiedlichen Familienformen.

Eine wertschätzende Haltung allen Eltern gegenüber ist dabei für uns ebenso selbstverständlich wie eine gründliche Vorbereitung der Entwicklungsgespräche. In einmal jährlich stattfindenden Elterngesprächen tauschen sich zwei Kollegen/innen mit den Eltern über die Entwicklungsschritte und die sich ergebenden Chancen und Risiken für ihr Kind aus. Aus unserer Erfahrung heraus geben wir den Eltern Denkanstöße und schlagen, wenn nötig, nächste Handlungsschritte vor. Wir sind offen für Anregungen der Eltern, nehmen aber auch ihre Ängste ernst.

Wichtiger Teil der Zusammenarbeit mit den Eltern sind die so genannten „Tür- und Angelgespräche“, die stattfinden können und sollen, sofern es die momentane Kindertagesituation erlaubt.

Eltern haben die Möglichkeit, am Kindergartenalltag teilzunehmen - ein Buch vorlesen, ein Spiel mitspielen, den jüngeren Geschwistern den Kindergarten zeigen usw.

Die Mitwirkung von Eltern ist in unserem Haus ausdrücklich erwünscht, ob als Mitglied im Elternbeirat, als Mitglied unseres Fördervereins oder als Elternteil, der Feste, Feiern und anderes mehr mitorganisiert.

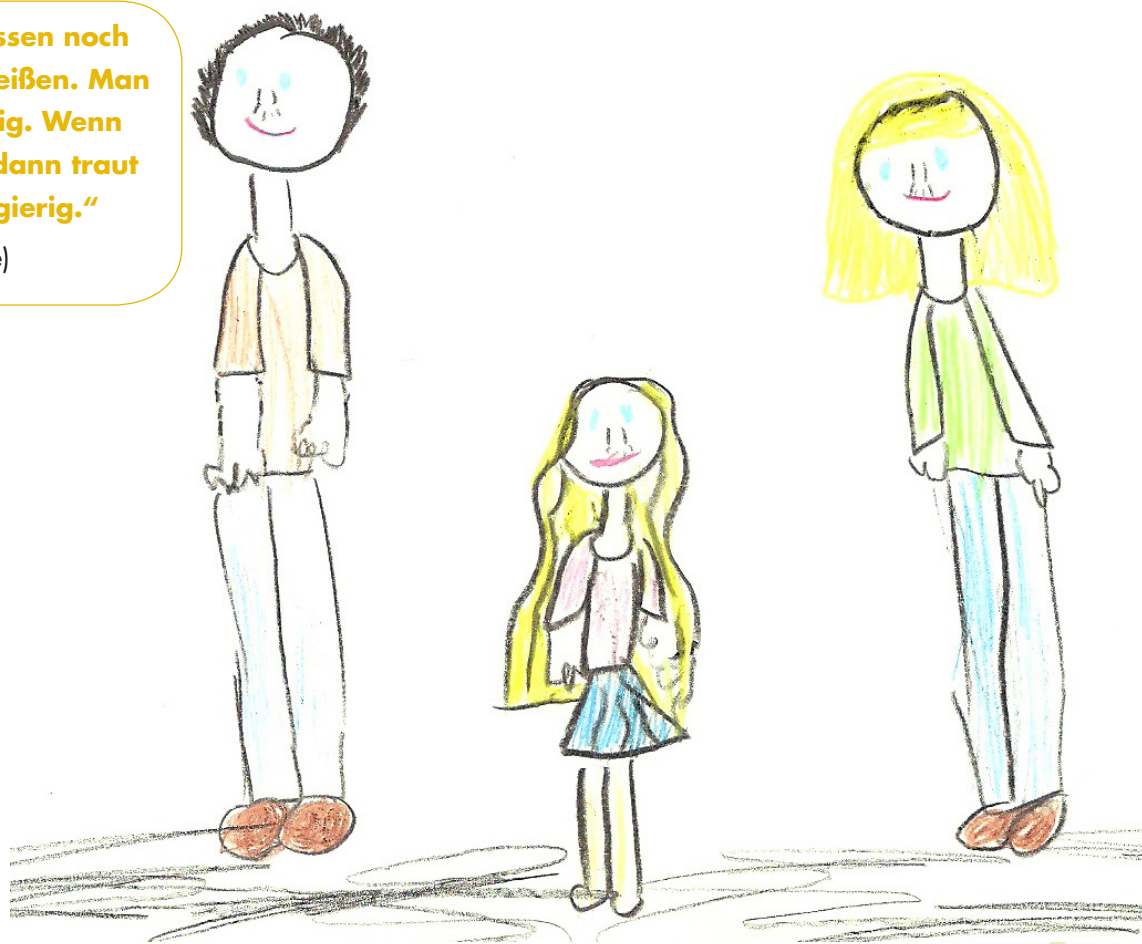
Für einen Kindergarten unserer Größe besteht der Elternbeirat aus mindestens drei Mitgliedern. In ihrer Funktion als Elternbeirat nehmen die von der Elternschaft gewählten Mitglieder die Elterninteressen wahr. Unsere Elternbeiratswahl findet im Herbst im Rahmen eines Elternabends statt, hier werden die Vertreter/innen für die Dauer eines Jahres gewählt.

Der Elternbeirat kooperiert darüber hinaus mit dem Förderverein, z.B. bei der Planung und Durchführung von gemeinsamen Festen. Unser Förderverein unterstützt den Kindergarten, in dem er verschiedene Neuschaffungen finanziell ermöglicht.

Das Kindertagenteam steht den Eltern als erster Gesprächspartner für Kritik oder Beschwerden zur Verfügung. Wir sind bestrebt mit Ihnen zu einer gemeinsamen Lösung zu kommen. Sollte uns das nicht gelingen, können wir unser Fachamt für Bildung und Sport einbeziehen.

„Die kleinen Kinder wissen noch nicht, wie die anderen heißen. Man fühlt sich nicht neugierig. Wenn man dann alles kennt, dann traut man sich und ist neugierig.“

(Emanuel, 4 Jahre)



7. EINGEWÖHNUNG

Nach der Zusage des Kindergartenplatzes vereinbaren wir mit den Eltern einen Erstgesprächstermin. Hier geht es darum, das Kind mit seinen Vorlieben, seinem Können und dem aktuellen Entwicklungsstand kennenzulernen. Diese Informationen sind wesentlich für einen guten Start im Kindergarten und ermöglichen den Eltern einen ersten Einblick in die Arbeit. In der Eingewöhnungsphase der neuen Kindergartenkinder nimmt die Beobachtung des Kindes, das vorsichtige Annähern aneinander und das erste Tun miteinander größten Raum ein. Damit diese Kennenlernphase gelingt, findet die Eingewöhnung langsam statt. Ziel ist es, dass das Kind eine verlässliche Beziehung aufbauen kann. Dazu benötigt das Kind die Unterstützung der Eltern. Nur so kann es sich den neuen Personen und dem neuen Ort neugierig zuwenden. Die Dauer der Eingewöhnungszeit ist abhängig vom Alter des Kindes und seinen Erfahrungen (die es bisher mit anderen Menschen und Trennungssituationen gemacht hat). Wir planen einen Zeitraum von circa fünf Tagen ein, in denen das Kind von einem Elternteil oder einer Bezugsperson begleitet wird. Manchmal treten Situationen ein, die eine Verlängerung oder Verkürzung der Zeit erfordern. Ausgehend von den

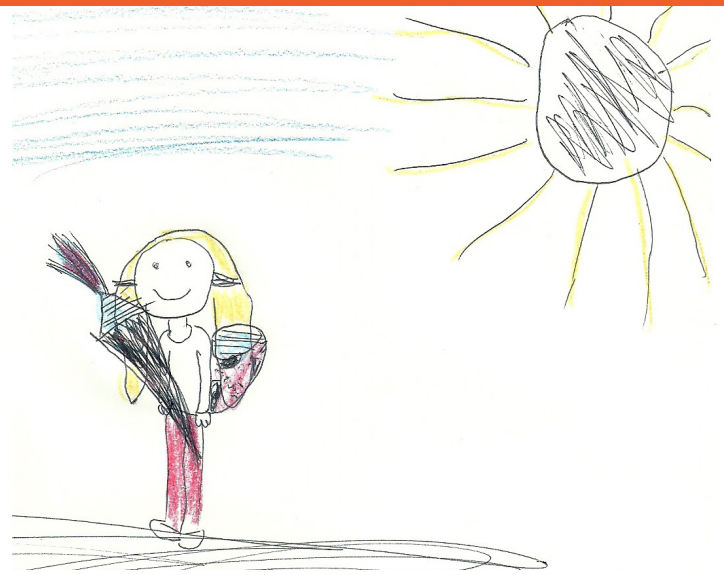
gemachten Beobachtungen ziehen wir Schlüsse auf das Wohlbefinden des neuen Kindes im Kindergarten. Dieses Befinden ist die Basis für die Einschätzung der Zeit, die das Kind am Anfang bei uns bleibt (circa 1 bis 1,5 Stunden) und die dann über mehrere Wochen gesteigert wird. In dieser Zeit lernt das „neue“ Kindergartenkind die Kolleginnen, die anderen Kinder, die Räumlichkeiten und erste Regeln kennen. All das ist (und für viele ist auch der Abschied von den Eltern) eine sehr anstrengende Arbeit. Das Verständnis der Eltern und der Wille zur Zusammenarbeit ist die Grundlage für den Erfolg der Eingewöhnungsphase des Kindes.

Gerade in den ersten Kindergartenwochen ist für viele Kinder z.B. unser „Winkefenster“ eine feste Größe am Morgen, um die Eltern zu verabschieden und im neuen Kindertag anzukommen. Für unsere jüngsten Kinder (Minimäuse) in der Einrichtung sind verlässliche Beziehungen zum Personal wesentlich. Sie erfahren Sicherheit, Geborgenheit und Zuverlässigkeit - Faktoren, die für das Lernen in diesem Alter elementar sind. Wir bieten altersgerechtes Spielmaterial an und geben Rückzugsmöglichkeiten, wenn das Spiel zu anstrengend ist und das Kind müde wird.

8. ÜBERGÄNGE & VERNETZUNG

**„Wenn ich in die Schule komme,
denke ich vielleicht:
Oh, in der Schule ist es so schwer,
ich wäre lieber im Kindergarten.“**

(Luca, 5 Jahre)



Wir sind bestrebt, den Übergang in die Schule für die Kindergartenkinder positiv zu gestalten. Dazu gehört eine gute Kooperation mit den zuständigen Grundschulen. Durch unser großes Einzugsgebiet pflegen wir Kontakte zu mehreren Grundschulen, je nachdem, aus welchem Wohngebiet ein Kind kommt. Meist besucht der/die Kooperationslehrer/in die Kinder zuerst im Kindergarten und im Laufe des Jahres besuchen die Kinder ihre Grundschule. Die Kooperation wird von einem/r Kollegen/in begleitet und es findet ein Austausch mit der Lehrkraft über die Fähigkeiten des Kindes statt. Diese Kooperation bietet den Kindern die Gelegenheit, erste Erfahrungen im Umfeld Schule zu sammeln. So können sich die Kinder eine unbekannte Umgebung/Räumlichkeiten erschließen und eventuelle Ängste abbauen. Das ist ein wesentlicher Teil der Vorbereitung auf den Schulanfang.

Daneben gibt es im letzten Kindergartenjahr verschiedene Aktivitäten, Ausflüge und eine Übernachtung im Kindergarten für die Schulanfänger/innen. Das ist ein großes Abenteuer für die Kinder und macht den bevorstehenden Abschied nochmals ganz deutlich.

Wenn Eltern Interesse an einem Hortplatz bekunden, ist es möglich, ein kurzes Kennenlernen in Begleitung der pädagogischen Fachkraft zu organisieren.

Kommt ein Kind aus einer Krippe zu uns, bieten wir grundsätzlich eine Kooperation mit der Krippe/Klein-kindeinrichtung an. Die Gestaltung der Übergänge hat selbstverständlich Auswirkungen auf den Eintritt in die neue Einrichtung. Daher ist es uns besonders wichtig, diese Übergänge für die ganze Familie so leicht, angenehm und stressfrei wie möglich zu gestalten.

Die Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften bereichert unsere Arbeit und die persönliche Weiterbildung durch die Fachgespräche. Die Fachkräfte der anderen Institutionen erweitern ihren Blick um die Perspektive des pädagogischen Personals und beziehen Erkenntnisse in ihre Arbeit ein.

Für eine gelungene pädagogische Arbeit zum Wohle des Kindes ist eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften/Institutionen für uns unerlässlich.

Wir arbeiten zusammen mit:

- Kindertageseinrichtungen
- zuständigen Grundschulen
- Fachschulen für Sozialpädagogik
- der Frühberatungsstelle
an der Maria-Montessori-Schule
- dem Gesundheitsamt
- dem Jugendamt Rhein-Neckar-Kreis
- psychologischen Beratungsstellen
- Kinderärzten/Zahnärzten
- Logopäden/Ergotherapeuten/Heilpädagogen
- dem Sozialpädiatrischen Zentrum Heidelberg (SPZ)/Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim (ZI)
- Einrichtungen und Schulen mit besonderen Förderkonzepten, z.B. Hermann Gutzmann Schule in Mannheim, Johann Sebastian Bach Förderschule in Weinheim





**„Entwicklung unterstützen –
Unterstützung entwickeln.“**